

DISKRIMINIERUNG

WORT

WÖRTERBUCH "DISKRIMINIERUNG"

ANTISEMITISCH

Das Wort «Antisemitismus» gibt es seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Darin stecken zwei Wörter: «anti» (= gegen) und Semiten. Damals glaubten Forscher, Jüdinnen und Juden seien eine Menschen[↑]rasse mit dem Namen «Semiten». Antisemitisch heisst also wörtlich «gegen Semiten», meint aber «gegen Jüdinnen und Juden».

Wer antisemitisch denkt und handelt, glaubt oft, dass alle Jüdinnen und Juden reich und mächtig sind. Es wird nicht zwischen einzelnen Menschen unterschieden. Die Vorurteile betreffen alle Jüdinnen und Juden, als wären sie alle genau gleich.

Antisemitinnen und Antisemiten denken zum Beispiel, dass sich «die Juden» heimlich absprechen. Sie glauben, dass Jüdinnen und Juden allen schaden wollen, die nicht jüdisch sind und dann Vorteile haben.

ASOZIALE, ASOZIAL

Das Wort asozial besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil ist a und heisst «das Gegenteil von» oder «gegen». Der zweite Teil ist sozial: Es geht um das Zusammenleben von Menschen.

«Asozial» stammt aus der Zeit des Nationalsozialismus. So wurden Menschen bezeichnet, die mit dem Nationalsozialismus nicht einverstanden waren.

Wer als asozial abgestempelt wurde, konnte ins Konzentrationslager kommen.

Viele, die das Wort heute brauchen, wollen damit sagen, dass sich jemand nicht an Regeln oder Werte hält, denen die Mehrheit zustimmt. Wer «asozial» sagt, meint eigentlich faul, unsolidarisch, unanständig. Asozial ist ein Schimpfwort.

ASYLANTIN, ASYLANT

«Asylantin, Asylant» gibt es im Deutschen seit 1970. Gemeint waren damit Flüchtlinge, die in einem fremden Land Asyl suchen. Asyl heisst: Schutz vor Kriegsgefahren und politischer Verfolgung.

In der Schweiz war das Wort «Asylant» von Anfang an negativ. Die weibliche Form wurde fast nie verwendet, denn man stellte sich meistens Männer vor. «Asylant» war fremdenfeindlich gemeint. Die Schweizer Behörden verwenden darum die Wörter «Asylsuchende» oder «Flüchtlinge».

AUSLÄNDERIN, AUSLÄNDER, AUSLÄNDISCH

«Ausländerin» oder «Ausländer» werden Menschen genannt, die nicht den Pass des Landes besitzen, in dem sie leben. Es spielt keine Rolle, wie lange sie schon in diesem Land leben.

Häufig werden Menschen allein wegen ihrer Kleidung, Frisur oder Hautfarbe als

Ausländerinnen oder Ausländer bezeichnet. Je nachdem, wer es sagt, wie oder wann, kann das Wort eine Beleidigung sein.

BEHINDERTE, BEHINDERT

«Wir SIND nicht behindert – wir WERDEN es!» stand 1990 auf Plakaten. Damit protestierten Rollstuhlfahrerinnen und -Fahrer gegen Züge, in die man nur über eine Treppe einsteigen kann. Die Rollstuhlfahrerinnen und -Fahrer zeigten, dass das Problem, das sie hatten, nichts mit ihrer Person zu tun hatte, sondern damit, dass die Züge ausschliesslich für Menschen gebaut waren, die gehen konnten.

Das Wort «Behinderte» ist negativ. «Du bist behindert» heisst, «du bist nicht normal» oder «du bist dumm». «Behinderte» fasst alle Menschen, die mit einer Behinderung leben, mit einem einzigen Wort zusammen, so als wären alle gleich. Im Nationalsozialismus galten sie als «lebensunwert». Viele wurden darum umgebracht.

Wer stattdessen «Menschen mit einer Behinderung» sagt, stellt den Menschen in den Vordergrund. Ihre Behinderung ist nur eine von vielen Eigenschaften, die diese Menschen ausmachen.

→ Mehr Informationen: <https://www.gra.ch/bildung/glossar/behinderte-invalide/>

BÜNZLI, BÜNZLIG

Bünzli oder Büenzli ist ein Schweizer Nachname. Gleichzeitig ist es auch ein negativer Ausdruck. «Bünzli» ist ein Schweizer Stereotyp. Wer zu jemandem sagt, er oder sie sei ein Bünzli oder etwas sei bünzlig, meint, dass die Person sehr angepasst ist und überkorrekt. Ein Bünzli ist nicht grosszügig und achtet darauf, dass alle Regeln immer ganz genau eingehalten werden. Pünktlichkeit und Sauberkeit sind wichtig.

In Deutschland sagt man «Spiessbürgerin, Spiessbürger» oder «Spiesserin, Spiesser», etwas ist spiessig. Ein Wort, das oft ähnlich gebraucht wird, ist «kleinkariert».

DUNKELHÄUTIG

«Dunkelhäutig» ist kein Wort, das ↑ People of Color sich selbst gegeben haben. Viele weisse Menschen denken, das sei höflicher, als ↑ Schwarz zu sagen. Aber viele (nicht alle) People of Color lehnen «dunkelhäutig» ab.

«Dunkelhäutig» klingt objektiv, schliesslich sieht man ja die Hauttöne anderer Menschen. Wissenschaftler und Beamte haben jahrzehntelang versucht, eindeutig zu definieren, ab wann ein Mensch «nicht mehr weiss» ist. Anfangs des 20. Jahrhunderts galten in den USA Menschen aus Italien als «schwarz». In Südafrika gab es lange Kriterienlisten, woran ein Beamter erkennen kann, ob jemand «schwarz» sei.

So offensichtlich war Hautfarbe also nicht...

Das Einteilen von Menschen nach Hautfarbe hat eine lange Geschichte. Sie handelt von Macht. Wenn man darüber nachdenkt, dann war darin auch eine Perspektive versteckt. Wer durfte jemanden ganz selbstverständlich bei seiner Hautfarbe nennen und wer musste das nicht?

Man soll sich immer überlegen, warum man die Hautfarbe eines Menschen benennt. Wenn es zum Beispiel darum geht, ↑ Rassismus zu benennen, ist es wichtig.

EINGEBORENE

Dieses Wort wurde während der Kolonialzeit benutzt. Das Wort war negativ. Es bedeutete, dass die Menschen in den Kolonien ungebildet seien, ein Teil der Natur und weniger wertvoll als Europäerinnen und Europäer.

Manchmal schien das Wort positiv. Denn manche Europäerinnen und Europäer fanden es romantisch, wenn jemand «Teil der Natur» war. Damit ignorierten sie, dass die Menschen in den Kolonien eigene Kulturen hatten.

Die wenigsten Europäerinnen und Europäer machten sich die Mühe, jene Namen zu verwenden, die die Menschen selbst für sich wählten. Das Wort «Eingeborene» zeigte diese Ignoranz und gehörte zur Unterdrückung in der Kolonialzeit.

Heute sagt man «indigene Völker» oder «First Nations», um sich von der Geschichte dieses Wortes abzugrenzen. «Indigen» ist ein politisches Wort. Es sagt nichts über die Lebensweise der Menschen aus. Man spricht auch von «lokalen Gemeinschaften». Am besten ist, das Wort zu benutzen, das die Leute selbst für sich verwenden.

EXOTISCH, EXOTIK

«Exotisch» bedeutet «fremdländisch». Zur Zeit des Kolonialismus nannten Europäerinnen und Europäer Dinge, Lebensmittel oder Menschen aus tropischen Ländern «exotisch».

Dieses Wort machte alles, was aus Europa kam, zum Normalen. «Exotisch» waren immer nur die andern. Wer «exotisch» sagte, machte automatisch die, die damit gemeint waren, zu «anderen». Diese Unterscheidung war ein Teil von vielen, die zusammen dazu beitrugen, Menschen in den Kolonien zu unterdrücken.

FARBIGE, FARBIG

Mit dem Wort «farbig» bezeichneten weisse Menschen alle, die eine andere Hautfarbe hatten als sie. Das Wort macht «Weiss» zum Normalen. Es wurde benutzt, um Menschen entsprechend ihrer Hautfarbe zu bewerten. «Farbiger» (Colored) ist ein beleidigendes Wort. ↑ «People of Color» oder «Person of Color» (PoC) ist für viele Menschen in Ordnung.

Es ist eine Bezeichnung, die Menschen aus englischsprachigen Ländern selbst gewählt haben. «People of Color» wurde in den 1960er Jahren zum ersten Mal benutzt. In den USA sagen viele auch «Black, Indigenous and People of Color» (BIPoC).

ILLEGALE

«Illegal» bedeutet «verstösst gegen das Gesetz». Zum Beispiel ist es illegal, Drogen zu nehmen. Manche Leute sagen «Illegale» oder «illegale Migranten». Sie meinen damit Menschen, die ohne Erlaubnis oder ohne Ausweis in einem Land leben. Das ist falsch.

Nicht Menschen sind illegal. Das würde bedeuten, dass es sie nicht geben darf. Sie haben nur gegen Gesetze verstossen. Richtig ist zu sagen, dass jemand ohne Papiere über eine Grenze gegangen ist. Diese Person ist dann «undokumentiert» oder ein Sans-Papier.

«Kein Mensch ist illegal» ist ein politischer Spruch. «kmii» ist eine Gruppe von Menschen, die sich für Sans-Papiers einsetzen.

LESBISCH

Auf der Insel Lesbos schrieb vor 2'500 Jahren eine Dichterin Liebesgedichte an ihre Freundin. Daher nennen sich Frauen, die Frauen lieben «lesbisch». Es gibt Leute, die das Wort lesbisch als Beleidigung brauchen.

MISCHLING

Wenn Züchterinnen und Züchter Tiere kreuzten, die zu verschiedene Gattungen, Arten, oder Rassen gehörten, dann nannten sie das Ergebnis «Mischling». Zum Beispiel liessen sie einen Esel ein Pferd decken. Deren Fohlen war weder ein Esel noch ein Pferd, sondern ein Maultier.

Wer dieses Wort auf Menschen anwendet, setzt im Grunde Menschen mit Tieren gleich. In der Kolonialzeit war es ein üblicher Ausdruck. Er gehörte zu einer Kultur, in der Menschen nach Hautfarben unterschieden und dann bewertet wurden. Darum ist «Mischling» meistens ein rassistisches Wort. Es gibt heute aber auch Menschen, die sich selbstbewusst selber so nennen.

RASSE, RASSISTISCH

Das Wort Rasse gehörte zur Biologie, zur Tierzucht und es ist Teil der Geschichte fast aller Länder. Diese Geschichte begann vor etwa dreihundert Jahren, als Forscher nach Kriterien suchten, um Tiere zu unterscheiden. Sie wollten Gruppen bilden und einen Überblick über alle Lebewesen bekommen.

Die Forscher wollten auch Menschen einteilen. Als nach langer Zeit klar wurde, dass es unmöglich ist, klare Kriterien für so eine Einteilung zu definieren, untersuchten Wissenschaftler die menschliche DNA. Auch hier fanden sie keine objektiven Kriterien.

Heute kann man zum Begriff «Rasse» als erstes festhalten: Es gibt keine naturwissenschaftliche Grundlage für so etwas wie Menschenrassen.

Das grösste Problem lag aber nicht in der Biologie. Die Einteilung in Rassen war nie neutral. Die Forscher hielten weisse Menschen für am schönsten, klügsten und kulturell am weitesten entwickelt. Sie suchten nach Beweisen dafür, dass die anderen Menschen dümmer, fauler oder auch weniger empfindsam seien.

Es gab viele, die das glaubten. Daraus leiteten einige weisse Menschen das Recht ab, nicht-weisse Menschen auszubeuten, zu erziehen, über sie zu bestimmen, sie nicht ernst zu nehmen, ihnen Gewalt an zu tun. Darum ist Rasse kein biologisches Konzept, sondern ein soziales Konzept.

Wer ist rassistisch? Rassistisch sind Menschen und Verhältnisse, die bestimmte Menschen zu einer Gruppe zusammenfassen und sie dann schlecht machen, sie benachteiligen, bedrohen. Rassismus hat immer Gewinnerinnen, Gewinner und Opfer.

SANS-PAPIERS

Menschen, die in der Schweiz leben und keinen gültigen Ausweis haben, heissen «Sans-Papiers». Sie nennen sich auch selbst so. Mit «Papier» ist der Ausweis gemeint.

Das Gesetz verbietet es, ohne gültige Ausweis-Papiere in der Schweiz zu leben. Schätzungsweise leben trotzdem zwischen 90.000 und 250.000 Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung hier.

Zwar haben Sans-Papiers keine Aufenthaltserlaubnis. Viele haben auch keinen Pass. Aber sie haben trotzdem Rechte: Denn die Menschenrechte gelten für alle, für Männer, Frauen und Kinder ganz egal, ob sie einen Pass haben oder nicht.

SCHWARZ

Schwarze Menschen haben den Begriff «Schwarz» für sich selbst gewählt. Sie drückten damit Stolz aus und Solidarität. Sie weisen damit auch darauf hin, dass sie Rassismus erlebt haben.

Man braucht «Schwarz» immer in Kombination mit den Menschen, die man meint: Schwarze Kinder, Schwarze Unternehmerinnen, Schwarze Menschen. Schwarz wird immer gross geschrieben. Das soll zeigen, dass es nicht um eine Farbe geht. Es geht um eine geteilte Erfahrung.

SCHWULER, SCHWUL, SCHWULSEIN

Schwul bedeutet, dass Männer andere Männer lieben, dass sie sich zu Männern hingezogen fühlen. Schwul zu sein sucht man sich nicht aus, man wird es auch nicht, man ist es einfach. Gleichgeschlechtliche Beziehungen gibt es vermutlich seit es Menschen gibt. Schwul war und ist immer noch ein Schimpfwort. Nicht nur Menschen, auch Kleidung, Verhalten, Vorlieben und Orte werden mit «schwul» lächerlich gemacht.

Seit etwa 1970 nannten homosexuelle Männer sich selber und ihre Organisationen «schwul». Sie wollten das beleidigende Wort positiver machen. Einige verwenden lieber den englischen Begriff «gay» oder «queer».

SECONDOS/SECONDAS

Secondo heisst auf Italienisch «der zweite». «Secondo» oder «Seconda» meint viele unterschiedliche Menschen. Dazu gehören die Kinder der italienischen, spanischen und später portugiesischen Einwandererinnen und Einwanderer, die in den 1960er und 1970er Jahren auf der Suche nach Arbeit in die Schweiz kamen. Diese Kinder, eben die «Zweiten», sind hier aufgewachsen, haben aber oft keinen Schweizer Pass.

Das Wort wird heute auch in anderen Ländern genutzt. Er ist heute eher positiv und viele nennen sich selbst so.

VOLK

Das Wort «Volk» kommt zum Beispiel in der Politik vor: Die Schweiz ist eine Demokratie. In einer Demokratie bestimmt «das Volk». «Das Volk» sind also alle Menschen mit einem Schweizer Pass.

«Volk» wurde auch benutzt, um etwas zu erreichen: Wer «ein Volk» ist, gehört zusammen. Das Wort diente dazu, dass sich Menschen zusammenschliessen.

Aber es gibt auch Leute, die «Volk» sagen, um andere auszuschliessen: Sie reden von «wir» und «sie». «Wir» sind die mit dem Pass. «Sie» sind diejenigen, die nicht dazu gehören sollen, die keinen Pass haben sollen, die nicht mitbestimmen sollen. Diese Leute brauchen «Volk» so, als wären alle, die sie «das Volk» nennen, einander sehr ähnlich: zum Beispiel «die Schweizer» oder «die Franzosen». Einige gehen sogar noch weiter und stellen sich vor, dass die, die zum Volk gehören, die echten, die eigentlichen Bewohnerinnen und Bewohner dieses Landes wären.

Wer das Wort «Volk» so verwendet, grenzt aus, macht Mitbewohnerinnen und Mitbewohner zu Fremden und verweigert ihnen das Recht, mit zu bestimmen und dazu zu gehören. Darum ist es gut, genau hin zu hören, wenn das Wort «Volk» verwendet wird. Geht es ums Zusammenschliessen oder ums Ausschliessen?

ZIGEUNER

Als «Zigeuner» wurden Menschen bezeichnet, die nicht fest an einem Ort, in einem Haus lebten, sondern regelmässig weiterzogen. Sie selbst nannten sich aber nicht so. «Zigeunerin oder Zigeuner» war schon immer ein Schimpfwort. Man sagte ihnen viel Schlechtes nach: Alle «Zigeuner» würden stehlen und lügen, sie seien schmutzig, aber auch unheimlich und **↑**exotisch.

Diese Menschen, die keinen festen Wohnsitz haben, nennen sich Fahrende, Sinti, Roma oder in der Schweiz auch «Jenische».

In der Schweiz sind die Fahrenden als nationale Minderheit anerkannt. Das war nicht immer so. Im letzten Jahrhundert nahmen Schweizer Behörden fahrenden Eltern ihre Kinder weg. Das war grausam für Eltern und Kinder, aber die Behörden glaubten, dass sie etwas Gutes tun. Die Kinder sollten ihre Kultur verlernen. Denn nur so, waren die Behörden überzeugt, würden sie aus der Armut kommen und «anständig» werden. Die Behörden gaben die Kinder in neue Familien. Viele wurden dort aber als billige Arbeitskräfte missbraucht.

Die meisten Sinti und Roma mögen es gar nicht, wenn jemand sie «Zigeuner» nennt. Nicht nur wegen der Bedeutung des Worts selbst, sondern auch, weil damit viele Bilder, Geschichten, Erinnerungen an Gewalt und Diskriminierung verbunden sind. Aber es gibt auch einige, die extra sagen, sie seien «Zigeuner», weil sie damit das Wort verändern wollen.

